

Bei meinem Gegenstand handelt es sich um eine Briefwaage. Sie ist ca 30cm hoch und ca 25cm breit und besteht fast vollständig aus einem Metall, das durch die Zeit verschiedene Färbungen bekommen hat. Sie steht auf drei kleinen Beinen, zwei davon auf der linken Seite und aus einem Guss bestehend und am Rest der Waage an einem Drehverschluss befestigt, auf der rechten Seite nur eine größere Schraube die als Bein dient und per Drehung in der Höhe verstellt werden kann. Dadurch wird vielleicht gewährleistet, dass man die Waage auch bei nicht perfekt geradem Untergrund durch eine geänderte Einstellung trotzdem gerade hinstellen kann.

In der Mitte der Konstruktion befindet sich eine bogenförmige Skala in weiß auf das Metall aufgemalt. Sie reicht von 0 bis 500 Gramm. Wenn man an eine Uhr denken würde, reicht sie von unten, also 6 Uhr, bis rechts in der Mitte, also 9 Uhr. Man kann sich die Waage also als das rechte untere Drittel eines Kreises vorstellen, in dessen Kreismitte, also ganz oben rechts auf der Waage, sich eine ebenfalls metallene runde kleine Plattform befindet, die etwas kleiner als eine Untertasse ist. Wenn man nun etwas auf diese Plattform legt oder sie leicht runter drückt, schlägt ein Zeiger nach links aus, der per Runterdrücken auch nach rechts Gedrückt wird. An ihm befindet sich ein Gewicht, sodass er in unberührtem Zustand immer nach unten zeigt.

Die Waage fühlt sich überall außer an der Skala sehr rau und auch ein wenig kälter an als andere Gegenstände, die auch schon länger in diesem Zimmer sind.

Sie ist sehr verstaubt und wurde bestimmt schon lange nichtmehr benutzt, haben wir doch wohl alle eine funktionierende Küchenwaage zuhause, auf die allein schon mehr raufpasst als auf die kleine Platte, die sich im übrigen schon stark nach rechts neigt, sodass man ein Blatt Papier schon sehr vorsichtig drauflegen muss, damit es nicht zu Seite herunterrutscht.

Riechen tut die Waage nicht wirklich, eben wie Metall riecht, vergleichbar vielleicht mit dem Geruch eines Geldstücks. Wenn man die Platte herunterdrückt und sich die fast feinen Metallsträbe bewegen, quietscht es sehr leicht.

Die Briefwaage habe ich im Bücherschrank meiner Eltern entdeckt. Leider weiß ich nicht, wie sie dorthin gelangt ist und ob oder wie lange sie bei ihnen noch zum Einsatz kam. Doch obwohl sie durch die äußerlichen Nutzungsspuren doch schon sehr alt wirkt, funktioniert der Wiegemechanismus immernoch. Warum hat man sie wohl noch aufbewahrt, obwohl es ja auch funktionierende und auch praktischere Waage in diesem Haus gibt? Wahrscheinlich weil es erstaunlich ist, dass sie immer noch als Waage einsetzbar ist. Weil sie schon so alt ist. Und ich muss sagen, dass ich sie auch recht anschaulich finde. Sie ist ein Gegenstand aus einer Zeit vor Digitaler Gewichtsanzeige und Wasserwaagen-Smartphone-App. Ein Stück simpler, anschaulicher und verständlicher Mechanik. Nicht so kompliziert wie zum Beispiel das Innenleben einer Uhr, und doch auf ihre gewisse Art und Weise durch ihre Einfachheit raffiniert. Wer die Briefwaage wohl erfunden hat? Wer diese Waage wohl gebaut hat? Und wie lange das wohl gedauert haben mag? Die wenigen Schrauben sitzen auch nach so langer Zeit noch, und die Waage erfüllt immer noch ihren Zweck. Sie ist bestimmt mindestens doppelt so alt wie ich und ich kann mir sehr, sehr gut vorstellen, dass so etwas wie sie nichtmehr hergestellt wird. Es muss sich bei ihr auch um Handarbeit handeln, mal abgesehen von ihrem Alter und der Tatsache, dass die Fabrikmaschinen damals nicht so fortgeschritten waren wie heute, könnten die wenigen Drehmechanismen um unglaublich feine, kleine Achsen auch heutzutage noch von keiner Maschine allein eingesetzt und miteinander verbunden werden.

Sie ist eine Rarität. Und was passiert, wenn auf einmal der Strom im Haus weg ist und man unbedingt etwas wiegen muss? Gut, das ist weit hergeholt, aber in so einem Fall erfüllt die Briefwaage auch noch gefühlte 100 Jahre später ihren Zweck. Das ist das Prinzip der Taschenlampe mit leeren Batterien. Kerzen hingegen muss man nicht aufladen. Das Prinzip des kaputten Fernsehers, ein Buch hingegen kann immer unterhalten, denn es ist nicht abhängig von Technologien, die fast niemand mit normalem Allgemeinwissen mehr versteht. Wenn man hingegen die Briefwaage betrachtet, verstehen schon Grundschulkinder, wie es zum Ausschlag des Zeigers kommt, genauso wie auch jeder Mensch eine Kerze anzünden kann (wobei die wenigsten in der Lage sein sollten, mal eben eine Batterie herzustellen). Wir sind umgeben von Dingen, dessen Funktionsweise wir überhaupt nicht mehr verstehen und die doch so unglaublich wichtig für unseren Alltag sind. Wir sind abhängig von Internet, Auto und Smartphone, doch sobald eins davon ausfällt, sind wir auf Fachleute angewiesen. Die Briefwaage hingegen könnte jeder mit etwas Geschick selbst reparieren und sie würde auch die nächsten 100 Jahre noch verlässlich messen. Sie ist beständig, doch auch sie ist dem ständigen Wandel und Optimierungswahn in unserer hektischen Gesellschaft unterworfen, deshalb wird auch sie im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten und irgendwann, dieser damals alltägliche und wichtige Gegenstand, aus den Köpfen der Menschen verschwunden sein.

Sie ist eine Rarität, wie bestimmt irgendwann alle Gegenstände, die keinen formalen Nutzen mehr haben und nur noch aus Nostalgie oder Ästhetik aufbewahrt werden. Ihren Wert hat diese Briefwaage in Konkurrenz mit der allermodernsten Küchenwaage verloren, doch sie gewinnt einen neuen durch ihre Einzigartigkeit und Seltenheit, die vielleicht eben durch diese „Nutzlosigkeit“ (trotz der eigentlich noch vorhandener Funktionstüchtigkeit, die aber eben schon lange durch bessere Technik überholt ist) entsteht, und nicht zuletzt durch ihre Einfachheit und Verständlichkeit. Manchmal kann etwas, obwohl es so scheint, als würde es nichtmehr mithalten können, dennoch seinen Zweck erfüllen. Vielleicht habe ich deshalb diesen Gegenstand für meine Beschreibung gewählt: Nicht alles was alt ist, ist schlecht. Nicht alles was nutzlos erscheint, funktioniert nichtmehr. Nicht alles was überholt ist, sollte links liegen gelassen werden. Und nicht alles sollte radikal auf seine Funktion oder Nichtfunktion reduziert werden.